

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 73.

Neuenbürg, Freitag den 11. Mai

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Departement des Kriegswesens.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Gelbthaltungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
- 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Wehrdienstes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiedereinlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

Stuttgart, den 5. Mai 1900.

Der Kriegsminister:
Schott von Schottenstein.

Revier Liebenzell.

Jagd-Verpachtung.

Am **Donnerstag den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr** wird auf dem Rathaus in Liebenzell die Jagd in nachstehenden Staatswaldungen auf 6 Jahre verpachtet und zwar:

Los 1 von den Distrikten Müllingerhöhe, Hochholz und Simmozheimerwald:	181,5 ha
• 2 • Distrikt Klingental:	24,5 "
• 3 • " Haugstetterhang und Hummelsberg:	86,6 "
• 4 • " Biefelswald und Thann:	296,6 "
• 5 • " Hasentrain, Eulenloch, Reute und Burg-	halben: 125,3 "

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom **14. Mai bis 19. Mai** die Staatsstraße Nr. 110, Wildbad-Schönegrund von Kälbermühle bis Nonnenmühl befahren und bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 10. Mai 1900.

K. Straßenbau-Inspektion.
Schad.

Revier Wildbad.

Gras-Verkauf.

Der Grasertrag pro 1900 vom Holzplatz und Viehtrieb beim Lautenhof, Polterplatz samt Streifen zwischen der Enz und Klumpfschen Wiese beim Gütersbachleuter, Rickenwiese, Feldweg Nr. 64 durch Kollerwiese,

Böschungen des oberen und unteren Kleinenzthalsträßchens, Polterplatz unterhalb der Gustwiese, Böschung an der alten Staatsstraße bei der Kälbermühle sowie Rohrmühlwiese mit 1,4 ha wird am **Mittwoch den 16. Mai d. J., morgens 7 1/2 Uhr** auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am **Samstag den 19. Mai, mittags 12 Uhr**

auf dem Rathaus in Wildbad und zwar aus Abt. II 3 Unt. Tiefengrund und II 48 Bord. Raßkittelberg: 139 Stück Forchen-Langholz mit Fm.: 4 I., 24 II., 56 III. und 34 IV. Klasse;

aus Abt. I 22 Hint. Riesenstein, II 3 Unterer Tiefengrund u. II 48 Bord. Raßkittelberg:

1401 St. Tannen-Langholz mit Fm.: 173 I., 257 II., 290 III., 341 IV. und 25 V. Klasse sowie 79 Stück Tannen-Sägholz mit Fm.: 33 I., 13 II., u. 10 III. Kl. Der Verkauf des Stammholzes aus I 22 hinterer Riesenstein findet **Klassenweise** statt.

Privat-Anzeigen.

Ev. Arbeiter-V. Neuenbürg.

Sonntag, 13. Mai, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

bei Karl Pfrommer.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Sonntag, 13. d. M., nachmittags 5 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Hagmayer (Nebenzimmer).

Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt wird ein kräftiger, solider, junger Mann als

Hausbursche

gesucht; Kost und Wohnung im Hause.

Rettig & Köhler,
Eisenhandlung Ettlingen.

Schwann.

Wein

gebe ab über die Straße von 1 Liter an. Es ist für gute Qualitäten bestens geforgt und bitte um gefälligste Abnahme.

Karl König,
Küferei u. Weinhandlung.

Wildbad.

Am kommenden **Sonntag den 13. Mai** mache ich wieder

photograph. Aufnahmen

in Neuenbürg.

Karl Blumenthal,
Hofphotograph.

Per sofort gesucht:

2—3 tüchtige Säger, welche selbständig arbeiten können, Lohn pro Stunde 30 Pf.

4—5 jüngere Säger, Lohn pro Stunde 24—26 Pf.

3—4 Blagarbeiter, Lohn pro Stunde 26—30 Pf.

Anfragen befördert unter Chiffre **D 27** die Expedition d. Bl.

Pforzheim.

Ein tüchtiger

Holzarbeiter

wird gesucht.

Louis Müller, Holzhandlung.

Neuenbürg.

Gipser-Gesuch.

Zwei tüchtige Gipser finden sofort gleich Beschäftigung bei

Gipsermeister Kalle.

Neuenbürg.

Mädchen-Gesuch.

1—2 solide, willige, per sofort gesucht für dauernd in meine Ver-nickelung.

Ferd. Staub.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör ist bis 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Biefelsberg.

Eine gute Milchkuh

mit schwerem Kalb

hat zu verkaufen

Konrad Wohlgenuth.

Schwarzenberg.

Eine schwere, gute

Milchkuh samt Kalb

steht dem Verkauf aus

Jakob Weber.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Altensteig, 8. Mai. In voriger Woche entfernte sich der hiesige Polizeidiener Bauer unter Mitnahme von ca. 1200 M. Wasserzins, den er eingesammelt hatte. Von seinem Aufenthalt hat man bis jetzt keine Spnr.

Altensteig, 8. Mai. Durch Landjäger Dölling wurden 4 Walddorfer Burschen ausfindig gemacht, die unterhalb der Verneker Station 2 Signalfüße entfernten und auf das Bahngelände geworfen hatten, wodurch eine Entgleisung des Zugs zu befürchten war.

Pforzheim, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wies Abg. Wittum (lib.) bei der Verhandlung über das Eisenbahnbudget auf die Pforzheimer Bahnhofsverhältnisse hin und besonders auf die württemb. Abteilung, die mit fünfzig Zügen täglich an dem Bahnhofsverkehr beteiligt sei. Er halte es deshalb auch für geboten, wenn die württemb. Verwaltung zu den Kosten des Bahnhofneubaus in irgend einer Form herangezogen werde. Unmittelbar nach der Stuttgarter Verwaltung hin möchte er aber den Wunsch äußern, daß die Rauchbelästigung der württembergischen Maschinen vermieden werde, die auf offener Bahnhofstrecke zum größten Teil angeheizt würden und dadurch den Anwohnern die größte Rauchbelästigung bereiteten.

Pforzheim, 8. Mai. Wie leichtfertig manche Radler fahren, konnte man, wie man dem „Pf. Anz.“ schreibt, am letzten Sonntag wahrnehmen. Von einem Ausflug zum Heimweg sich anschießend, waren einige Pforzheimer Damen und Herren auf dem Weg von Neuenbürg zum dortigen Bahnhof, als ein Radfahrer in gleicher Richtung wie ein Sturmwind daherkam. Trotzdem man bemüht war, auszuweichen, fauste derselbe auf eine am Rande des Fußwegs gehende junge Dame mit solcher Wucht an, daß dieselbe an die Randsteine geschleudert wurde und bedeutende Verletzungen am Rücken, an den Händen u. s. w. davontrug. Unter den Bemühungen um die ohnmächtige Dame wurde die Namensfeststellung des Ungeheimes verabzäumt, doch dürfte das in Verwahrung genommene Nummerntäfelchen zur Ermittlung des strafbaren Sportmannes führen. Obgleich der Radler selbst eine kräftige Stirnbeule davontrug, hätte nicht viel gefehlt und er wäre von den empörten Passanten weidlich durchgeprügelt worden. Die junge Dame befindet sich in ärztlicher Behandlung. Zur Warnung für ungestüme Radler sei der Fall veröffentlicht; das nichtadelnde Publikum hat auch ein Recht, die Straßen zu benutzen. Mögen sich das die „Stürmer“ auf dem Stahlroß merken.

Calw, 9. Mai. (Viehmarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Markt betrug 438 Stück Rindvieh, 28 Pferde, 38 Körbe Milchschweine, 140 Stück Läufer. Der Handel in Rindvieh ging flau; israel. Händler hatten selbst Vieh am Plage. Auf dem Schweinemarkt lösten die Eigener von Milchschweinen 12—29 M. pro Paar, während Läufer zu 30—70 M. pro Paar bezahlt wurden.

Deutsches Reich.

Die Flottenvorlage in der Kommission. Die Budgetkommission des Reichstages trat am letzten Dienstag in die Beratung des Antrages Bassermann und Genossen ein der zur Deckung der Kosten der Flottenvorlage Zollerhöhungen auf Liköre, Bier und Schaumwein vorschlägt. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erklärt, die Regierung beabsichtige, ein Schaumweinsteuergesetz im Herbst vorzulegen. Bei der Abstimmung wird die beantragte Zollerhöhung für Schaumweine von 80 auf 120 M., ebenso die vorgeschlagene Resolution mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die Beratung des Antrags Bassermann, betreffend Zollerhöhung auf Liköre, statt 180 M.: 240 M., und auf alle übrigen Branntweine, in Fässern, statt 125: 160 M. — in Flaschen, Krügen oder anderen Umschließungen, statt 180: 240 M. Abg. Frese beantragt, Num und Areal in Fässern von der Steuererhöhung frei zu lassen. Der Antrag Frese wird abgelehnt. Die beantragten Zollerhöhungen werden unverändert angenommen.

Es folgt der Antrag, den Zoll auf ausländisches Bier und Meth von 4 auf 6 M. zu erhöhen. Abg. Prinz Arenberg ist für die Besteuerung des Pilsener Bieres. Es handle sich nur um große Brauereien, die den Zoll sehr gut tragen könnten. Staatssekretär Freiherr v. Thielmann erklärt, daß Bier außerhalb des Zollvertrags stehe, also eine Erhöhung des Zolls keine Unfreundlichkeit gegen Oesterreich bedeute. Bei der Abstimmung wird die Zollerhöhung für Bier mit dreizehn gegen neun Stimmen angenommen. Der beantragte Zoll für Schwefeläther wird darauf nach kurzer Debatte ebenfalls angenommen. Die zweite Lesung der Flottenvorlage dürfte in der Kommission wohl am Freitag beginnen.

Reg., 9. Mai. Kriegsminister v. Gofler ist heute mittag hier eingetroffen. Heute abend 7 1/2 Uhr traf der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg hier ein, um dem morgigen Parademarsch der ganzen Garnison bei Schloß Frescaty beizuwohnen, den der Kaiser abnehmen wird.

In den südlich von Aachen gelegenen Waldungen der Gemeinden Roetgen, Waldheim, Eupen, Kettenis sowie in den fiskalischen Waldungen wütete ein furchtbarer Waldbrand. Ein starker Wind führte das Feuer über die Brandschutzgräben, Landstraßen und Eisenbahndämme hinüber. Die brennende, 1000 Morgen geschätzte Fläche gehört hauptsächlich zu den Oberförstereien Aachen und Roetgen. Eine kriegsstarke Kompagnie des 4. Infanterieregiments ist zur Brandstätte ausgerückt.

Aachen, 8. Mai. Der Waldbrand, der mehrere Tage dauerte und zu dessen Bewältigung zwei kriegsstarke Kompagnien aufgeboden worden waren, kann als gelöscht angesehen werden. Nach oberflächlichen Schätzungen von Sachverständigen dürfte der Schaden 800 000 bis 1 Million Mark betragen.

Flensburg, 9. Mai. Eine große Feuersbrunst äscherte gestern Abend in dem Dorfe Westerlandshorn bei Monkebuell 27 Gehöfte ein.

Stolp (Pommern), 9. Mai. Vor dem Lebaer-Hafen kenterten heute früh infolge Sturmes vier Kutter. Sämtliche Mannschaften ertranken; mehrere Kutter fehlen noch.

Ueber Südwest- und Süddeutschland ging, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, Dienstag nacht ein furchtbares Unwetter nieder, das in verschiedenen Gegenden die ganze Ernte vernichtete und den Eisenbahnverkehr zum Stocken brachte.

Kassel, 10. Mai. Bei Corbach wurde ein fahrender Radfahrer, bei Spangenberg ein Schornsteinfegermeister vom Blitz erschlagen.

Aus Franken, 8. Mai. Auf schreckliche Weise kam das 10jährige Mädchen eines Wirtes in Oberbesenbach ums Leben. Diese schlief in der Nähe des Herdes ein; dabei fingen ihre Kleider Feuer, und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden starb.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Mai. Am Samstag 12. ds. Mts. vorm. um 10 Uhr wird Seine Majestät der König über die Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Cannstatt auf dem Exerzierplatz bei Cannstatt Parade halten.

Stuttgart, 8. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die 111. Sitzung um 3 1/4 Uhr. Das Haus fährt mit der Beratung des Umgeldsgesetzes fort. Art. III handelt von der Thätigkeit der zu wählenden Bezirkskommission und wird nach dem Kommissionsantrag angenommen. Der Berichterstatter führt aus, daß diese Bezirkskommission sehr wohlthätig wirken werde, indem sie die Differenzen zwischen der Steuerbehörde und den Wirten ausgleichen helfen werde. Die Kommission wird ähnlich zusammengesetzt wie diejenige, welche bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes genehmigt wurde. Art. IV enthält die Strafbestimmungen, welche ziemlich genau mit denjenigen des Bier-Steuergesetzes übereinstimmen. Der Finanzminister stellt in Aussicht, daß die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Oktober fertig gestellt werden können. Schließlich wird noch der Kommissionsantrag angenommen, die Eingabe der Wirte Württembergs zu diesem Gesetzentwurf

für erledigt zu erklären. Die Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz wird auf Mittwoch vertagt. Es folgt die Beratung des Antrags der Abgg. Rembold u. Gen. betr. die Einschränkung der Steuerbefreiung des Staatseigentums von der Gemeindesteuer. Frhr. von Gaisberg berichtet über die diesbezüglichen Kommissionsverhandlungen, welche den Antrag Rembold u. Gen. ablehnte, dagegen selbst den Antrag stellte, die lgl. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die Befreiung der auf Staatsrechnung betriebenen Salinen und Hüttenwerke von der Gewerbesteuer der Gemeinden und Amtskörperschaften aufgehoben wird. Hähle empfiehlt warm den Kommissionsantrag und bespricht die Verhältnisse in Königsbrunn und Wasseralfingen. v. Gey wünscht, daß nicht nur die Hüttenwerke und Salinen, sondern überhaupt alle Staatsgewerbe zur Gemeindesteuer herangezogen werden. Der Kommissionsantrag würde ein Spezialgesetz, ein Stückwerk schaffen. Nach weiterer Debatte über diesen Gegenstand führt der Finanzminister aus, daß die Wünsche des Abg. v. Gey zurzeit mit der allgemeinen Steuerreform schon bearbeitet werden, aber dem gegenwärtigen Landtag noch einen besonderen Gesetzentwurf vorzulegen, könne er und wahrscheinlich auch der Minister des Innern nicht versprechen. Ein solches Notgesetz wäre auch nicht dringlich. Der Staat entziehe sich seiner Steuerpflicht nicht und zahle für die Vadanfakt in Wildbad, für die Bodenseeschiffahrt und die Reichsbanknebenstellen durchweg Gewerbesteuer; überdies müsse doch bloß für solche Betriebe eine Gewerbesteuer bezahlt werden, die einen Gewinn erzielen wollen und das sei durchaus nicht bei allen Staatsanstalten der Fall. Rembold tritt den Ausführungen des Finanzministers entgegen. Der Finanzminister erklärt, ein Gesetzentwurf, wie ihn Rembold wünsche, sei durchaus nicht einfach. Der Finanzminister sei bereit, für die nächsten 10 Jahren einen der Gemeindesteuer gleichkommenden Betrag in den Etat einzustellen. Jetzt aber solle man kein besonderes Gesetz wünschen, sonst würde die Steuerreform verzögert. Tag tritt für den Kommissionsantrag ein. Hähle bezeichnet das Entgegenkommen des Finanzministers als dankenswert. Damit aber sei die Frage nicht geregelt. Rembold jagt, man solle sich nicht auf den Gnadenweg der Billigkeit verweisen lassen. Hausmann-Balingen hält den Zusatzantrag Rembold-Hähle für besser als den Antrag Gey und Schnaidt. Redner wirft der Regierung vor, sie handle nicht mehr konstitutionell, wenn sie ein einstimmiges Ersuchen des Landtags auf Wiederbringung der Steuerreform nicht berücksichtige. Der Minister des Innern erwidert, die Regierung treffe keine Schuld, wenn die Steuerreform in diesem Landtag nicht mehr vorgelegt werde. Dem Abg. Rembold erwidert der Minister, das Zwischengesetz könnte erst mit dem 1. April 1901 in Kraft treten, aber für so kurze Frist mache man doch keine Zwischengesetze. Prälat v. Sandberger weist die Vorwürfe des Abg. Hausmann gegen die Privilegierten der Kammer zurück; dazu habe Hausmann kein Recht. (Lebhafte Beifall.) Hausmann tritt dem Borredner entgegen. Er wolle nicht unterfragen, wer die Schuld an dem Nicht-Zustandekommen der Steuerreform trage, habe aber den Eindruck, daß in der Regierung ein vis inertiae thätig sei. Die Regierung lasse sich immer schieben. Prälat v. Sandberger antwortet Hausmann; er hätte schon am 16. Januar 1899 so sprechen sollen wie neulich, dann wäre keine so kostbare Zeit verloren gegangen. Was konstitutionell sei oder nicht, habe Hausmann nicht allein zu entscheiden. (Beifall.) Dr. Kiene wirft Hausmann vor, daß er noch immer den Art. 17 Abs. 2 des Steuerreform bekämpfe. Der Minister des Innern verwahrt sich gegen den Vorwurf Hausmanns, daß die Regierung geschoben werden müsse. Ob und wann ein Gesetzentwurf zweckmäßig sei, darüber habe allein die Regierung zu befinden. Frhr. v. Gaisberg bekämpft die Ausführungen des Abg. v. Gey. Hausmann-Balingen verteidigt sich gegen den Vorwurf des Vizepräsidenten und will näher auf den Art. 17

Abf. 2 dem P Gemm Borwürf Man so Gey-Sch antrag der 1. der 2. geord Sitzung in der abgegebte tag De einer au jicheru begründe ausführl Viehverf Schädigt ungen v Händen fassung Verband zelnen le bewirke und ein Ruppich Ideal ch abfoluter Vereins aber wer heiten er scheine, heiten ein gestrebt ein Teil von Schu vereine le jährlichen Viehverf der Frei enen. die eine Landesw während tritt eben un ein, die Versic deshalb w Gröber st bayerischen gegen eine ichem M den kleiner dies sei d Klauenjen aber nicht teiligung Würde ma so würden eingeführt versicherung Versicheru anderen R regierung 50 000 M versichern, sich gegenf Schach h Dentler-G selben stim v. Pijsche nichts eing die von d sicherung d Eine Zwan obgleich für Ein Anschl der Abg. Zwangsver berg würd Bayern, so In Württe Maul- und Ein Staats würde zur anstalt erri werde die



Abf. 2 der Steuerreform eingehen, woran er von dem Präsidenten verhindert wird. Frhr. von Gemmingen protestiert gleichfalls gegen die Vorwürfe Hausmanns gegen die Privilegierten. Man schreitet zur Abstimmung. Der Antrag Geh-Schnaidt wird abgelehnt, der Kommissionsantrag mit 74 gegen 7 Stimmen angenommen, der 1. Zusatzantrag Rembold-Hähne abgelehnt, der 2. Zusatzantrag Rembold angenommen.

Stuttgart, 9. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die 112. Sitzung um 9 1/2 Uhr. Das Umgeldgesetz wird in der Schlussabstimmung mit 77 Stimmen (allen abgegebenen) angenommen. Es folgt der Antrag Dentler und Gröber betr. die Einführung einer auf Freiwilligkeit gegründeten Viehversicherung mit Staatsunterstützung. Dentler begründet seinen Antrag und erläutert zunächst ausführlich Bedürfnis, Zweck und Bedeutung der Viehversicherung. Die Landwirte sollen vor Schädigungen durch Umstehen oder Rotzschlachten von Vieh und namentlich vor wucherischen Händen geschützt werden. Durch Zusammenfassung aller Ortsvereine zu einem größeren Verband sei die Versicherungslast für den einzelnen leichter zu tragen. Die Viehversicherung bewirke auch eine Verbesserung der Viehschläge und eine Wertvermehrung der in Zucht- und Nutzwieh stehenden großen Kapitalien. Das Ideal einer Viehversicherung wäre freilich ein absoluter Zwang, weil die Leistungsfähigkeit des Vereins mit der Zahl seiner Mitglieder wächst, aber wenn auch bei ansteckenden Seuchenkrankheiten eine Zwangsversicherung angezeigt erscheine, so sei doch für nicht ansteckende Krankheiten eine solche nicht zu empfehlen. Der angestrebte Zentralverband habe den Zweck, daß ein Teil des Schadens auf eine größere Anzahl von Schultern verteilt werde, wodurch die Ortsvereine leistungsfähig und die Schwankungen der jährlichen Beiträge verringert würden. Die Viehversicherungsvereine sollen demgemäß neben der Freiwilligkeit auch auf Gegenseitigkeit beruhen. Bei Schadensfällen soll der Ortsverein die eine Hälfte bezahlen, die andere Hälfte der Landesverband, dem auch die vom Staat zu gewährenden Zuschüsse zufallen. Schock (Sp.) tritt ebenfalls entschieden für die Viehversicherung ein, aber nach bayerischem Muster würde die Versicherung für uns zu teuer. Redner wird deshalb wie seine Partei für den Antrag Dentler-Gröber stimmen, ohne sich an die Worte „nach bayerischem Vorgang“ zu binden. Spieß ist gegen eine freiwillige Viehversicherung nach bayerischem Muster, womit weder den großen noch den kleinen Viehbesitzern geholfen wäre. Ueberdies sei die Entschädigungsfrage bei Maul- und Klauenseuche in Württemberg geregelt, in Bayern aber nicht. In Bayern und Baden sei die Beteiligung an der Viehversicherung sehr gering. Würde man bei uns die Versicherung einrichten, so würden viele kranke Tiere in Württemberg eingeführt. Redner ist auch gegen eine Zwangsversicherung. Der Landmann habe schon so viele Versicherungen. Redner stellt mit Schock und anderen Abgeordneten den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, jährlich ungefähr 40- bis 50 000 M. den Ortsvereinen, die sich freiwillig versichern, ihre eigene Verwaltung haben und sich gegenseitig kontrollieren, Beiträge zu leisten. Schach hat einige Bedenken gegen den Antrag Dentler-Gröber, wird aber gleichwohl für denselben stimmen, ebenso Abg. Weidle. Minister v. Pischel hat gegen den Kommissionsantrag nichts einzuwenden, hegt aber Bedenken, ob die die von der Kommission vorgeschlagene Versicherung die gewünschten Erfolge haben werde. Eine Zwangsversicherung sei nicht zu empfehlen, obgleich für sie manche gewichtige Gründe sprechen. Ein Anschluß an die Reichsversicherung, wie sie der Abg. Schach angeregt habe, würde eine Zwangsversicherung voraussetzen. In Württemberg würden die Prämien höher werden als in Bayern, so rate er auf die Sache zu verzichten. In Württemberg bestehe eine Entschädigung für Maul- und Klauenseuche, in Bayern aber nicht. Ein Staatsbeitrag für die einzelnen Ortsvereine würde zur Folge haben, daß doch eine Landesanstalt errichtet werden müßte. Die Regierung werde die Frage auf das eingehendste erwägen.

Schrempf: Die bäuerliche Bevölkerung sei gegen eine Zwangsversicherung. Am besten würde man eine Versicherung gegen Geldmangel einführen. (Heiterkeit). Die Ortsvereine in Württemberg, namentlich diejenigen, welche Naturalwirtschaft eingeführt haben, hätten sich bis jetzt bewährt. Ein Zusammenschluß der Vereine sei zu empfehlen, weil nur dann ein Staatsbeitrag gewährt werden könnte. Unsere Bauern leiden am meisten unter der sogenannten Garantie, welche geändert oder beseitigt werden sollte. Redner unterstützt den Kommissionsantrag, ebenso Berroth, welcher das Verfahren bei dem in seinem Orte seit 1869 bestehenden Viehversicherungsverein schildert. Schlachtwieh sollte nicht reingenommen werden. Minister v. Pischel giebt noch einiges statistisches Material. Bantleon hält die Frage noch nicht für spruchreif; man sollte zuerst Ortsvereine gründen und ausbilden. Redner wird daher für den Antrag Spieß stimmen. Der Kommissionsantrag wird mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Schock-Spieß u. Gen. mit sämtlichen abgegebenen 74 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 10. Mai. Heute hat die Abgeordneten-Kammer mit der Beratung der Eingaben über Besteuerung der Warenhäuser begonnen. Berichterstatter Frhr. v. Gaisberg legt den Standpunkt der Kommission dar, die die Eingaben der Regierung zur Erwägung übergeben will. Dagegen ist heute ein Antrag des Zentrums auf „Berücksichtigung“ eingelaufen, der in der Kommission im Grundsatze mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden ist.

Stuttgart. Fünf Gewinner von Pferden in der Frühjahrs-Lotterie des Württ. Rennvereins haben es bis jetzt verjäumt, ihre Gewinne abzuholen. Wie bekannt gegeben wird, gelangten diese Pferde am Donnerstag 10. seitens des Vereins in der städtischen Reithalle zur öffentlichen Versteigerung.

Tübingen, 8. Mai. Zwischen Entringen und Herrenberg wurde der Postbote Grieb auf seinem Botengange von einem Handwerksburschen in der Absicht, diesen zu berauben, überfallen. Grieb konnte sich jedoch des Angreifers erwehren, wurde aber verletzt. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt.

Leutkirch, 10. Mai. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Tirol und Vorarlberg zurückgegangen ist, wird die Einfuhr von Kuh- und Zuchtvieh aus diesen Gebieten in die Oberamtsbezirke Leutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee und Wangen unter den früheren Bedingungen wieder gestattet.

Ausland.

Paris, 9. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Gesetz, durch das die zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft betreffend den Telephonverkehr genehmigt wird.

Moskau, 6. Mai. Der hiesige hochangesehene Rechtsanwalt Kortuem vergiftete sich in Lugano, die bisher festgestellten Passiva betragen nahezu 500 000 M.

Neapel, 9. Mai. Die Ausbrüche des Vesuvs nehmen in gewaltigem Maße zu. Das Observatorium meldet, daß die seismographischen Instrumente sehr stark erregt sind. Eine gewaltige Rauchsäule schwebt über dem Vesuv. Die Erderschütterungen sind sehr heftig.

Portici, 10. Mai. In der vergangenen Nacht waren die Eruptionen im Krater des Vesuv seltener. Der Vulkan wirft nur noch schwach Asche aus. Ein Getöse ist selten vernehmbar. Man betrachtet die Eruptionsthätigkeit als beendet.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

„Viele Hunde sind des Hais Tod.“ So mußten denn schließlich auch die Buren der englischen Uebermacht das Feld räumen. Die „Jagd“ aber, von der die Engländer sprachen, ist im Hinblick auf die Bente erfolglos geblieben. Die Burenkommandos, welche die Engländer auf ihrem Jagdzuge nach Osten abfangen wollten, sind entkommen oder haben sich zerstreut. In letztem Umfange liegt immer noch eine Bedrohung für die englischen Verbindungslinien; denn es werden

sich im Rücken der englischen Heeres-Bewegungen, die nunmehr nordwärts in Fluß gekommen sind, leicht neue Streifkorps bilden können.

Zimmerlin haben nun aber die Engländer die Freiheit der Bewegung bei Bloemfontein wiedergewonnen, und es hat sich auch herausgestellt, daß die kühnen Streifzüge im Osten eigentlich eine ernste Bedrohung gar nicht in sich schlossen. Daß die Engländer durch die geringe Zahl der Buren in so geschickter Weise getäuscht wurden, zeigt recht deutlich, wie schwierig die Aufklärung in einem Lande ist, in dem die Bevölkerung die Waffen gegen den eingedrungenen Feind erhoben hat. Während die Eroberer schlecht und wohl auch falsch bedient werden, erhält der Feind im eigenen Lande die genauesten Nachrichten über jede Bewegung. Es gehörte freilich auch die Umsicht ihres neuen Führers dazu, der mit sicherem Blick rechtzeitig die drohende Gefahr erkannte und den Rückzug von Bepener und anderen Orten anordnete. Botha hat in diesem kurzen, aber bedeutungsvollen Abschnitt viel für die Sache der Buren geleistet und lehrt außerdem mit einer reichen Ernteladung aus dem Norddistrikt zur Hauptarmee, und zwar noch rechtzeitig, zurück.

Gegen die Hauptstellung der Buren bei Kroonstadt richtet sich ja nunmehr der thatsächlich beginnende Vormarsch des englischen Heeres unter Lord Roberts. Es hat lange genug gedauert, so lange, daß mittlerweile die Friedens-Gesandtschaft der Buren bereits in Amerika angekommen ist, wo sie nach ihrem Mißerfolge in Europa nun die Vermittlung der Vereinigten Staaten von Nordamerika anrufen will, die sich ja einst in gleicher Weise gegen die englische Bedrückung wehren mußten, wie jetzt die Verbündeten in Südafrika. Es ist die letzte Hoffnung des für seine Freiheit kämpfenden Burenvolkes; an einen entscheidenden Waffen-Erfolg gegenüber der englischen Uebermacht vermag man wohl nicht mehr zu glauben. Stellen sich die Buren im offenen Felde, so werden sie unterliegen und zwar so, daß dann alles vorbei wäre. Sie werden deshalb wohl auch stets rechtzeitig einer entscheidenden Niederlage aus dem Wege gehen. Dabei sind sie befähigt, nach der Natur des Kriegsschauplatzes und vermöge ihrer immer noch beträchtlichen Streitkräfte den Krieg noch lange hinzuziehen. Die letzten Ereignisse, wenn sie auch schließlich in Summa einen englischen Erfolg im Fortschreiten nach Norden bedeuten, haben doch auch gezeigt, daß die Buren durchaus nicht an Widerstandskraft verloren haben.

Smalbeel, 9. Mai. Nach Berichten von der ganzen Gefechtslinie sind die Buren, wie die „Times“ meldet, auf dem Rückzuge begriffen. — Der Oberbefehlshaber der Buren General Botha hat offenbar, da sein rechter Flügel sich zurückzieht, es für nötig befunden, den linken Flügel von Thabanchu zurückzuziehen.

Unterhaltender Teil.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Hall.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen in aller Frühe wanderte Albrecht, sein Skizzenbuch unter dem Arm, in's Freie hinaus, heute den Weg über Steinhagen nach Marienthal einschlagend.

Langsam schlenderte er jetzt den von alten Ulmen beschatteten Weg, der von Steinhagen nach Marienthal führte, dahin, sein Auge schweifte über die grünen Saaten, über die blumenreichen Raine nach den in der Ferne liegenden, waldbegrenzten Höhenzügen, aber sein Blick ruhte auch auf der nächsten Umgebung, der Bach, der dort aus dem nahen Birkenwäldchen kam, der durch Wiesen sich hinschlängelnde Fußsteig, er entging nicht seinem scharfen Auge, er betrachtete Alles so aufmerksam, als wolle er jede Einzelheit in sich aufnehmen, um aus dem Gesehenen später ein Bild schaffen zu können; jetzt schritt er bei dem Gitter des Gutshofes vorüber, er blieb stehen, wie überrascht von dem, was er sah.

Verstand der Maler Albrecht die Sprache der Bäume? Sein Auge blickte so ernst über den



Gutshof nach dem Park und dann nach dem Herrenhause hin. Langsam wie träumend schritt er jetzt unter den Ulmen auf dem Wege weiter, der bei dem Siebel des Herrenhauses, dann bei der Front desselben vorbeiführte und dann neben einer hohen, sehr langen Mauer hinlief. Als er am Ende desselben ankam, war der Park hier, nach dem Felde hin, ohne Einfriedigung. Albrecht war augenscheinlich unerschrocken, ob er den Park betreten sollte, aber eine dort angebrachte Warnungstafel bestimmte ihn, es zu unterlassen; er wanderte nun den nach dem Dorfe Marienthal führenden Weg.

Etwa eine Viertelstunde hinter demselben lag eine Schmiede, der Schmied stand unter der Thür seiner Werkstatt, als Albrecht vorübergehen wollte, er trat an den Meister heran, um ein Glas Wasser bittend.

„Das Wasser ist schlecht,“ gab dieser freundlich zur Antwort, „aber ein gutes Glas Bier kann ich Ihnen bringen, wenn Sie es von mir annehmen wollen.“

Und ehe Albrecht noch eine Antwort gegeben, war der Meister schon in das Haus gegangen, aus dem er bald mit zwei Krügen schäumenden Bieres zurückkehrte.

„Bitte kommen Sie nach der Laube,“ sagte er zu dem Maler, während er einen kleinen Steig betrat, „und ruhen Sie dort aus.“

Albrecht war gefolgt und sah nun mit dem Meister im Schatten einer hart an der Straße liegenden Kletterlaube.

„Sie sind wohl aus der Residenz?“ fragte der Lehre.

„Wie Sie es nehmen wollen, ja auch nein,“ erwiderte Albrecht, „die längste Zeit des Jahres bin ich dort, sonst — nun Sie wissen wohl, wir Maler treiben uns überall herum. Sie sind nicht aus dieser Gegend,“ fuhr der Maler fort, „ich meine, wenigstens Ihrem Dialekt nach zu urteilen, sind Sie?“

„Aus dem Mansfeldschen, ergänzte der Meister.

„Ein biederer, geweckter Völkchen, bemerkte Albrecht.

„Wenn es nur halb hier so wär,“ erwiderte der Schmied, offen und ehrlich sind ja hier die Menschen, namentlich auf dem Lande, aber maulfaul und erschrecklich abergläubisch.“

„Sie scherzen wohl, es ist ja nicht denkbar, daß sich hier noch Ammenmärchen erhalten sollten, daß die Leute hier so dumm sein sollten.“

„Und doch ist es so, wie ich sage, aber dies gilt nicht bloß von dem gewöhnlichen Manne, Sie finden den Aberglauben selbst bei gebildeten Leuten. Bin ich doch unter Bezeichnung der „Auge Schmied“ bekannt, und daß ich nur ein Tier anzusehen brauche, um es gesund zu machen.“

„Das ist ja nicht zu glauben,“ sagte Albrecht, „Sie sind also demnach ein Hezenmeister,“ setzte er lachend hinzu.

„Ja, unglücklich ist es, aber doch wahr,“ erwiderte der Meister, „und ich werde Ihnen gleich einen Beweis dafür geben. Der Baron von der Brücken auf Marienthal ist seit einigen Wochen tot,“ der Schmied hielt inne, er sah fragend zu Albrecht hin.

„Ich weiß,“ gab dieser verständnisvoll zur Antwort.

„Nun, das Pferd, welches der Baron an jenem Tag zum letzten Male geritten hatte, sollte verkauft werden, es war aber unmöglich, denn das sonst so fromme Tier ließ sich von Niemand besteigen, ja auch nicht puzen. Statt nun einen Tierarzt oder mich zu Rute zu ziehen, da ich ja manche glückliche Kur gemacht habe, wird mir vor einigen Tagen das Pferd zugeführt, mit der Aufforderung, dasselbe zu besprechen, es sei be-
hezt.“

„Ach Sie scherzen,“ erwiderte der Maler, „und was fehlte dem Pferde,“ fügte er hinzu.

„Sehen Sie, so ist der „Hektor“ behezt worden,“ sagte der Meister, indem er eine dünne Stopfnadel hervorzog und auf den Tisch legte, „ich fand das Ding unter dem Fell der rechten Weiche des Tieres.“

„Überlassen Sie mir die Nadel, ich habe solche Kuriositäten gern,“ sagte der Maler, „ich will dann auch bei Gelegenheit meinen Freunden die Nadel zeigen und damit den Beweis geben,

daß eben so läppig, wie hier das Getreide wächst, auch der Aberglaube wuchert.“

„Meinetwegen,“ erwiderte der Meister, während Albrecht die Nadel in sein Notizbuch legte, „nehmen Sie das Ding mit, für mich hat es keinen Wert.“

„Und wie denken Sie sich, daß die Nadel in die Weiche des Pferdes gekommen sein kann?“ fragte Albrecht.

„Jedenfalls ein Kunststück von einem Hofkamm, der erfahren haben mag, daß das Pferd verkauft werden sollte und den Preis dadurch herabzubringen hoffte.“

„Sie werden Recht haben,“ stimmte der Maler bei und gedankenvoll setzte er nach einer kleinen Pause hinzu: „der Aberglaube ist doch eine furchtbare Giftpflanze, die schwer auszurotten ist, ich habe schon manches Unheil kennen gelernt, welches sie angerichtet hat.“

„Guten Tag! Wer es so haben kann,“ wurde der Maler von der Straße her unterbrochen.

Der Meister sah nach dort, auch Albrecht blickte nach dem Wege, ein Postbote stand da, er hatte die Mütze abgenommen und trocknete sich die Stirn.

„Wenn das Ihr größter Wunsch ist, lieber Kromer, der kann bald erfüllt werden,“ erwiderte der Meister, „kommen Sie nur herein, ich hole inzwischen Bier und trinken Sie aus,“ wandte er sich zu Albrecht, „ich bringe für uns auch gleich frisch gefüllte Krüge.“

„Ja, eigentlich müßte ich erst nach dem Gute, ich habe an den Herrn v. Jostor einen Brief als expresser Bote zu bringen,“ erwiderte der Postbote, ein Schreiben aus seiner Mütze nehmend, „aber ich denke, auf die paar Minuten wird es nicht ankommen,“ setzte er hinzu, schon über das niedrige Gesege steigend und auf die Laube zukommend, an deren Eingang er stehen blieb.

„Wollen Sie nicht neben mir hier Platz nehmen?“ fragte Albrecht.

„Wenn Sie es mir erlauben,“ gab der Bote zur Antwort, sich niedersetzend und den Brief, den er in der Hand hatte, vor sich auf den Tisch legend.

„Der Schmied kam, er setzte zuerst dem Maler, dann dem Postboten und endlich seinen Krug hin und hierbei kam es, daß ein Tropfen nieder auf das Schreiben fiel. Eilig nahm der Schmied den Brief und trocknete die braune Flüssigkeit auf, dann hielt er dasselbe so, daß die Sonnenstrahlen auf dasselbe fielen.“

„Der Schaden wird bald repariert sein,“ sagte der Schmied, den Brief prüfend betrachtend, ob derselbe schon trocken sei. Aber er mußte noch etwas bemerkt haben, was ihn in Erstaunen setzte, denn der Maler nahm deutlich auf dem Gesicht des Meisters ein Ueberträchtchen, begleitet von einem fast unmerklichen Kopfschütteln, wahr. Das, was dem Schmied dies Erstaunen abnötigte, mußte ganz außergewöhnlich sein, denn der bis dahin so gesprächige Mann war plötzlich einsilbig geworden, er schien bei sich eine für ihn nicht unwichtige Sache zu überlegen.

Der Postbote hatte seinen Krug geleert, er stand auf und langte nach dem Briefe.

„Geben Sie her, Meister, ich behalte den Brief in der Hand, bis ich nach dem Gute komme, ist er sicher trocken.“

Der Schmied sah nochmals, ehe er den Brief abgab, auf die Adresse, er schien eine Frage an den Boten zu haben, aber er drängte dieselbe zurück.

Der Postbote dankte und ging, der Meister sah ihm schweigend nach, er war wohl noch nicht sich einig über das, was er wahrgenommen. Nach einer langen Pause wandte er sich Albrecht zu.

(Fortsetzung folgt).

Um Schmiedeweisen besonders weich zu machen, wie solches z. B. bei den Kunstschlosserarbeiten namentlich in Betracht kommt, empfiehlt eine englische Fachzeitschrift folgendes Verfahren. Das Eisen wird zur Dunkelrotglut erhitzt und darauf in Schmierseife abgeschreckt, worauf man dasselbe nochmals auf die gleiche Temperatur erhitzt, und es darauf, in Kalkpulver eingebettet,

langsam erkalten läßt. Das Eisen soll dadurch eine ganz bedeutende Weichheit erhalten.

[Sehr richtig.] Dame: „Aber trotz all Ihrer Klagen müssen Sie doch zugeben, daß mein Sohn einen offenen Kopf hat!“ — Hauslehrer: „Leider, leider, ja: was bei dem einen Ohr hineingeht, geht bei dem andern hinaus!“

Rudolf Falb hat den heurigen Monat Mai im ganzen als trocken bezeichnet, mit Ausnahme vereinzelter Regen in den ersten und letzten Tagen. Für die nächste Zeit lautet diese Prognose: 7.—13. Mai: Es wird sehr trocken. (1?) 14.—20. Mai: Die Temperatur geht unter die normale zurück. Der 14. ist ein kritischer Termin III. Ordnung. Etwa drei Tage nachher nehmen die Niederschläge etwas zu. Es wird ausgebreitet regnerisch. 21.—25. Mai: Die Temperatur geht sehr zurück. Nur vereinzelt treten stärkere Regen ein. Im Hochgebirge ist starker Schneefall wahrscheinlich.

Mutmaßliches Wetter am 11. und 12. Mai.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Hochdruck aus dem Nordwesten wandert von Mittelnorwegen aus nach Finnland, wo die dortige schwache Depression aufgelöst wird. Der Hochdruck breitet sich aber auch von Norddeutschland südostwärts aus, so daß der über Süd-, Mittel- und Nordwestdeutschland liegende vorletzte Luftwirbel unter gleichzeitiger Abflachung nach dem nördlichen Oesterreich wandert, während der letzte, am südlichen Ausgang des irischen und Aermellanal aufgetretene Luftwirbel nach dem biskajischen Golfe gedrängt wird. Für Freitag und Samstag ist demgemäß noch vorwiegend bewölkt, aber nur zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Am 12. und 13. Mai.

In Schottland und ganz Norwegen ist der Hochdruck auf 765 mm gestiegen und sucht sich zunächst mit dem über Spanien und Südwestfrankreich liegenden Hochdruck zu vereinigen. Der letzte Luftwirbel ist mit 760 mm von Nordholland und Norddeutschland nach Gallizien gewandert und hat in Wechselwirkung mit dem Hochdruck im Norden und Nordwesten bei uns westliche Winde mit kühlerer Temperatur hervorgerufen. Für Samstag und Sonntag ist nur noch zeitweilig bewölkt und fast ausnahmslos trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Mez, 10. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin langten um 9 Uhr mittels Sonderzugs beim Wärtterhaus Tournebride an, wo sie zu Pferde stiegen und zum Uebungsplatz Frescati ritten. Dasselbst erwartete sie der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und der kommandierende General Graf v. Haefeler. Der Kaiser ließ zunächst die drei Bataillone seines Regiments, des Königs-Infanterieregiments Nr. 45, einzeln vorezerzieren; hieran schloß sich dann eine Gefechtsübung des ganzen Regiments im Feuer. Mäulerweise waren die übrigen Truppen der Garnison von Mez auf den Platz gerückt und hatten zum Paradeaufstellung genommen. Es herrscht das schönste Wetter.

Koblenz, 10. Mai. Die Torpedobootsdivision, welche Neuwied angelaufen war, passierte heute vormittag die hiesige Stadt. Das Divisionsboot, welches in Neuwied geblieben war, folgte nach. Dasselbe geht hier nachmittags vor Anker.

Lourenco-Marquez, 10. Mai. Nach „Daily Mail“ verläutet hier aus guter Quelle, daß der Sitz der Regierung des Oranjesreichtums bereits nach Heilbronn verlegt worden sei.

Lourenco-Marquez, 10. Mai. Die hies. Zollbehörden verweigern den Durchlaß von Getreide, Fleisch und Kleidung, die für Transvaal bestimmt sind, da sie Kriegskontrebande seien.

Prätoria, 10. Mai. (Neuermeldung mllch.) Die Engländer nahmen am Sonntag Fourtecurtreans in Besitz. Die Beschießung war eine so heftige, daß die Bundesstruppen zum Rückzug gezwungen wurden, welche in guter Ordnung bewerkstelligt wurde. — Präsident Krüger erhielt ein Telegramm von einer Bürgerin, worin dieselbe anfragt, ob die Zeit für die Bildung eines Frauenkorps nicht gekommen sei; sie sei bereit, in einer Truppe freiwilliger Frauen zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes die Waffen zu ergreifen.

Mit einer Beilage der Firma M. Schneider in Pforzheim, Taschenrechnerplan gültig vom 1. Mai ab.

Ang

Nr.

Erstein

viertel.

Der die Perio gemäß Nr. 13.—19. aufgelegt. Der

Ueb dessen Ehe vormittag

eröffnet u walter ern Kon anzumelden Zur über die die in SS zur Prüfu

vor dem d Allen Besitz habe nichts an d Verpflichtungen, für spruch neh zu machen. Den

An

Diejenig noch mit Staatsjahr 1900 verfa sonstigen Se find, werde inne abzutragen zugs wird weise Beitr Den 11.

Prü

Zwa

Am Na nac kommt eine Verkauf. Zusammen

